

# Sozialismus.de

Heft 7/8-2020 | EUR 7,00 | C 12232 E

Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz



**Heide Pfarr: Plädoyer für ein  
Wahlarbeitszeitgesetz**

**Detlef Hensche: Arbeitszeit –  
durch Tarif oder Gesetz?**

**Beiträge u.a. von**

**Ulrich Brand, Thomas Kuczynski,  
Klaus Busch, Ulrich Bochum,  
Thomas Böhm/Nadja Rakowitz,  
Hartmut Reiners, Klaus Bullan,  
Friedrich Steinfeld**

**Forum  
Gewerkschaften**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.de.  
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter  
[www.sozialismus.de](http://www.sozialismus.de).  
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft  
bzw. ein Abonnement bestellen.

# Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion  
zwischen den monatlichen  
Printausgaben im Netz auf  
[www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de)

## Polen im Wahlkampfieber

Polens Wahlvolk wird am 28. Juni zur Stimmabgabe gerufen, gesucht wird der Staatspräsident für die kommenden fünf Jahre. Der Einsatz ist entsprechend hoch.

## Wirtschaft ohne Aussicht auf rasche Erholung

Die Prognosen über die deutsche Wirtschaftsleistung im Jahr 2020 werden mit Verlauf der Pandemie-Krise nüchterner. Der Optimismus der meisten Expert\*innen verfliegt. Dem markanten Absturz in der wirtschaftlichen Leistung folgt kein zügiger Aufschwung.

## Reflexartige Abwehr jeglicher Kritik

Nach dem Mord eines weißen Polizisten an dem Afroamerikaner George Floyd in Minnesota (USA) bekunden auch in Deutschland Tausende ihre Solidarität und protestieren gegen rassistische Diskriminierung. Auch wenn die Verhältnisse in den USA mit denen in Deutschland nicht vergleichbar sind – Vorwürfe hinsichtlich rassistischer Polizeigewalt sind auch hierzulande nicht neu.

## Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonent\*innen und Leser\*innen das konkret machen könnten, steht ebenfalls unter  
[www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de)

## Multiple Krise, konträre Strategien

Ulrich Brand: Umkämpfter Green Deal. Strategien gegen einen autoritären Grünen Kapitalismus. Für ein linkes Verständnis von Freiheit .....	2
Klaus Busch: Wiederaufbaufonds – Rettung der EU? .....	7
Friedrich Steinfeld: Auf dem Weg zu einer neuen Weltordnung? Die Corona-Pandemie als neuer Faktor in den globalen Machtverschiebungen ..	15
Otto König/Richard Detje: Brasilien – droht eine neue Militärdiktatur? Bolsonaro treibt die Demontage der Demokratie und des Rechtsstaats voran ...	20

## Homeschooling & Gigafactory

Klaus Bullan: Desaster digitale Schule .....	24
Ulrich Bochum: Zukunft Elektromobilität – Das Beispiel Tesla .....	31

## Gärung bis zur Spaltung?

Joachim Bischoff/Bernhard Müller: Macht- und Richtungskämpfe in der AfD .....	37
--	----

## Gesundheit & Geld – eine Debatte

Thomas Böhm/Nadja Rakowitz: Selbstkostendeckung statt Fallpauschalen .....	41
Hartmut Reiners: Heillose Verwirrung? Eine Replik .....	46

## Forum Gewerkschaften

Detlef Hensche: Regelung der Arbeitszeit – durch Tarifvertrag oder Gesetz? Anmerkungen zu einer schwierigen Beziehung .....	48
Heide Pfarr: Plädoyer für ein Wahlarbeitszeitgesetz .....	53
Susanne Ferschl: Euch die Uhren, uns die Zeit Einblicke in die parlamentarische Arbeitszeitdebatte .....	57

## Modelle und ihre Mängel

Thomas Kuczynski: Fritz Behrens als Kritiker des Neuen Ökonomischen Systems .....	60
Michael Wendl: Kosmopolitismus gegen Kommunitarismus. Sozialwissenschaftliche Konstruktion oder neuer Konflikt jenseits der Klassen? .....	66

## Impressum | Ausstellungstipps | Film

Impressum .....	71
Ausstellungen .....	72
Klaus Schneider: Hale County, Tag für Tag (Filmkritik) .....	73

## Supplement

Margit Frackmann/Petra Reichert  
**Gute Arbeit und gute Ausbildung in der Pflege**  
Dankesworte reichen nicht  
Mit einem Interview mit Kordula Schulz-Asche (Bündnis 90/Die Grünen)

# Fritz Behrens als Kritiker des Neuen Ökonomischen Systems

von ■ Thomas Kuczynski



Warenangebot zur Messezeit, 1.3.-1959, vor einem Schulgeschäft in Leipzig (Foto: dpa)

Der Wirtschaftswissenschaftler Fritz Behrens (1909-1980), dessen Todestag sich am 15. Juli zum 40. Mal jährt, wird heute vor allem als einer der führenden Köpfe unter den sozialistischen Wirtschaftsreformern der DDR angesehen. Das ist nicht ganz falsch, trifft aber nur auf eine sehr kurze Zeitspanne seines wissenschaftlichen Lebens zu. Behrens war zweifellos der klügste und hellstichtigste unter den vielen in der DDR tätigen Ökonomen,<sup>1</sup> und daher sah er schon bald nach der 1963 erfolgten Einführung des »Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft« dessen Mängel und formulierte seine Kritik, zunächst sehr rücksichtsvoll, aber – wie wir noch sehen werden – nicht rücksichtsvoll genug.

In den Jahren zuvor, präziser: seit Anfang 1957, war er der am meisten und am nachhaltigsten gescholtene Reformökonom der DDR, einer der »Hauptangeklagten« in der »Revisionismus«-Kampagne von 1957/58 und schon deshalb nicht in die Ausarbeitung des »Neuen Ökonomischen Systems« einbezogen worden. So schrieb er denn auch dem damaligen ZK-Sekretär Kurt Hager am 7. Januar 1961 ganz offen, »dass Genossen ängstlich sind und die Hosen voll haben, wenn sie meinen Namen auf einem neuen Manuskript lesen...«<sup>2</sup>

Behrens war das, was Gramsci einen »organischen Intellektuellen« des Proletariats genannt hat.<sup>3</sup> Nach dem Abschluss seiner Lehre als Maschinenbauer fuhr er einige Jahre als Maschinist zur See, holte später sein Abitur nach und studierte danach Wirtschaftswissenschaften und Statistik in Leipzig, wo er 1936 mit einer Arbeit promovierte, die als klandestin-marxistisch zu bezeichnen ist, also in einer Sprache geschrieben, die Lenin die »verfluchte äsopische«<sup>4</sup> genannt hat. Politisch begann sein Lebensweg in der Sozialistischen Arbeiterjugend, von dort ging es nacheinander zur SPD, dann zur SAP, dann zur KPD-O und schließlich, 1932, zur KPD. In der Nazizeit leistete er einerseits illegale Arbeit, andererseits gelang es ihm, beruflich als Statistiker zu »überwintern«, was ihn nach 1945 und bis in die 1950er Jahre hinein für einige übereifrige Funktionäre und auch für die Staatssicherheit verdächtig machte.<sup>5</sup>

Das verhinderte allerdings nicht seinen Aufstieg in hohe wissenschaftliche und politische Positionen. Von 1945 bis 1957 war er – teils nach-, teils nebeneinander – Professor für Politische Ökonomie und Statistik sowie Gründungsdekan der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Leipzig, einer der Gründungsdirektoren des Instituts für Wirtschafts-

wissenschaften an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin sowie, als Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, Mitglied des Ministerrats der DDR. Der Absturz erfolgte, als er, wegen seiner konstruktiv-kritischen Auffassungen zur Wirtschaftspolitik der DDR, insbesondere zu Problemen der Planung und Leitung, auf der 30. Tagung des ZK der SED im Januar 1957 als »Revisionist« gebrandmarkt, aus allen staatlichen Funktionen entlassen und zum Arbeitsgruppenleiter am Akademieinstitut degradiert wurde.

Danach widmete er sich nach außen hin vorrangig den Fragen der statistischen Messung der Arbeitsproduktivität, wollte also – wie schon in der Nazizeit – wieder als Methodiker »überwintern«. Aber noch war er von der Reformierbarkeit des sozialistischen Wirtschaftssystems überzeugt, und die Entwicklung des »Neuen Ökonomischen Systems«, von dessen Ausarbeitung er faktisch ausgeschlossen blieb, beobachtete er, wie sein Biograf Helmut Steiner 1996 formulierte, »mit wachem, aber zugleich skeptischem Interesse«. <sup>6</sup> Schon der Versuch, seinen 1965 zu diesem Thema gehaltenen Akademievortrag zu publizieren, stieß auf beträchtlichen Widerstand, aber zum wirklichen Eklat kam es, als er 1967 auf der Konferenz *100 Jahre Kapital* in Frankfurt am Main eine kritische Bilanz zur politischen Ökonomie des Sozialismus vorlegte. Sie sollte ihm erneut ein Parteiverfahren einbringen, vor dem den gesundheitlich schwer Angeschlagenen nur Invaldisierung und vorzeitige Emeritierung bewahrten.

In der letzten Etappe seines wissenschaftlichen Lebens arbeitete er nach außen hin nur an seiner Geschichte der politischen Ökonomie, die schließlich in vier Bänden erschien. Aber sein eigentliches Interesse galt der Kritik des staatsmonopolistischen Sozialismus, auf deren Basis er seine eigenen Vorstellungen von einem künftigen Sozialismus entwickeln wollte. Dieses Projekt hielt er geheim, Manuskripte wurden zeitweilig bei nach außen hin unverdächtig erscheinenden Freunden gelagert, sodass selbst jene Freunde, die zu den »üblichen Verdächtigen« zählten, davon erst Jahre nach seinem Tode erfuhren. Das Projekt selbst blieb unvollendet.

Das Thema meines Vortrags will ich anhand von zwei vor seiner Emeritierung entstandenen Arbeiten abhandeln, also nicht anhand seiner späten klandestinen Texte. Es sind dies erstens sein 1965 an der Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrag *Ursachen, Merkmale und Perspektiven des neuen Modells der Leitung der sozialistischen Wirtschaft*, den er in der DDR nur unter großen Schwierigkeiten und in einer überarbeiteten Fassung veröffentlichen konnte, weshalb ich ihn nach der Veröffentlichung in den *Gewerkschaftlichen Monatsheften* des DGB vom September 1966 zitiere, <sup>7</sup> und zweitens ein umfangreiches Buchmanuskript mit dem Titel *Das neue Modell sozialistischer Wirtschaft. Versuch einer kritischen Analyse*.

Letzteres ist zwar undatiert, aber da mitten im Text eine Quelle von Januar 1967 zitiert wird, hat er wahrscheinlich bis zum Eklat (September 1967) daran gearbeitet und die weitere Ausarbeitung danach nicht wieder aufgenommen, denn die beiden letzten im vorangestellten Inhaltsverzeichnis genannten Abschnitte über *Plan und Markt: Preise, Gewinn und Rentabilität* und *Die Perspektiven* fehlen in dem überlieferten Manuskript. <sup>8</sup> Die Frage, welchem Zweck dieser Text letztlich dienen sollte, ob Behrens damals, zu Lebzeiten Walter Ulbrichts, wirk-

lich geglaubt hat, ein Buch über das Neue Ökonomische System mit dem Untertitel *Versuch einer kritischen Analyse* in der DDR veröffentlichen zu können, oder ob er es zur bloßen Selbstverständigung geschrieben hat, diese Frage kann zwar noch nicht schlüssig beantwortet werden, aber sicher scheint, dass es nicht zu seinen späteren klandestinen Schriften gezählt werden kann.

Dies ergibt sich nicht nur daraus, dass Verweise auf nach 1967 erschienene Publikationen fehlen, sondern auch aus der ganzen Diktion des Manuskripts. Um nur ein Beispiel zu geben. In seinen Spätschriften, beispielsweise in der 1979 geschriebenen Kritik zu Rudolf Bahros Buch *Die Alternative*, nannte er es eine »Grundtorheit der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts

*Thomas Kuczynski* war der letzte Direktor des Instituts für Wirtschaftsgeschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR und ist seit 1992 freischaffend tätig in Forschung und Publizistik, u.a. als Autor im Marx-Engels-Jahrbuch und in der Zeitschrift *Lunapark*. 2017 gab er im VSA: Verlag die von ihm bearbeitete »Neue Textausgabe« des ersten Bands von Karl Marx' »Das Kapital« heraus. In *Sozialismus.de* schrieb er zuletzt in Heft 10-2019 »Woran ist der Sozialismus in der DDR gescheitert? Was bei einer Wirtschaftsgeschichte bedacht werden muss«.

Sein Beitrag beruht auf dem Manuskript eines Vortrags, der auf dem aus Anlass des 100. Geburtstags von Theodor Bergmann veranstalteten Symposium am 19. März 2016 in Stuttgart gehalten worden war. Da die ursprünglich vorgesehene Publikation der Beiträge nicht realisiert worden ist, wird der Vortrag nun aus Anlass des 40. Todestages von Fritz Behrens unverändert veröffentlicht. – Sämtliche Zitate sind der neuen Rechtschreibung angepasst.

<sup>1</sup> Zu seiner Biografie vgl. Helmut Steiner: Notizen zu einer »Gesellschaftsbiographie« des Fritz Behrens (1909-1980). In: »Ich habe einige Dogmen angetastet...« Werk und Wirken von Fritz Behrens. Beiträge des 4. Walter-Markov-Kolloquiums. Herausgegeben von E. Müller, M. Neuhaus und J. Tesch, Leipzig 1999, S. 13-32; Thomas Kuczynski: Fritz Behrens und seine rätekommunistische Kritik sozialistischer Reform. In: Reformen und Reformer im Kommunismus. Für Theodor Bergmann. Eine Würdigung. Herausgegeben von Wladislaw Hedeler und Mario Keffler, Hamburg 2015, S. 36-52.

<sup>2</sup> Vgl. im Nachlass von Fritz Behrens, der im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Berlin) aufbewahrt ist (im Folgenden: NLB), die Nr. 120 (unpaginiert), dort den Brief an Kurt Hager vom 7. Januar 1961.

<sup>3</sup> Vgl. Antonio Gramsci: Gefängnishefte. Bd. 7, Hamburg 1996, S. 1500 (Heft XII, § 1).

<sup>4</sup> Vgl. W.I. Lenin: Werke. Bd. 22, Berlin 1960, S. 191 (Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Vorwort).

<sup>5</sup> Vgl. Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (im Folgenden: BStU). Außenstelle Leipzig. Allg. P. 2114, einem die Zeit bis 1955 erfassenden Restbestand aus der Kreisstelle Leipzig, Bl. 5 (Stellungnahme des SED-Kreisvorstandes Leipzig zu Genossen Prof. Fritz Behrens vom 4.7.1949) u. Bl. 38 (Entwurf, m. hs. Korr., Fernschreiben der SFS BV Lpz. Abt. V/4 an SFS Berlin Referat Auslandsreisen v. 29.4.1954); SFS ist die Abkürzung des damals kurzzeitig dem Innenministerium eingegliederten Staatssekretariats für Staatssicherheit. – Es handelt sich hier um einen zufällig erhalten gebliebenen Restbestand aus dem vom MfS zu Behrens gesammelten Material, denn das meiste wurde wohl schon in den 1980er Jahren vernichtet.

<sup>6</sup> Steiner, a.a.O., S. 27.

<sup>7</sup> Im Nachlass von Fritz Behrens befindet sich unter der Archivsignatur NLB 314 eine Fotokopie der ursprünglich im Akademie-Verlag gedruckten Fassung des Vortrags mit dem handschriftlichen Vermerk »Originalfassung, abgedruckt: Gew. Monatshefte, 1966, Nr. 9. erschien verändert im Verlag, wurde aber trotzdem nicht verkauft!«, sowie ein Exemplar des Abdrucks in *Gewerkschaftliche Monatshefte* (Köln), Jg. 17, H. 9 vom September 1966, S. 531-39. Die überarbeitete Fassung konnte aber zumindest in einigen DDR-Bibliotheken gelesen werden; vgl. Behrens: Ursachen, Merkmale und Perspektiven des neuen Modells der Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Berlin 1966 = Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Jg. 1966, Nr. 1 (konsultiert wurde das in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin vorhandene Exemplar). – Seitenzahlen im Text verweisen auf den Abdruck in den Monatsheften (S. 531-539).

<sup>8</sup> Zu dem 231 Blatt umfassenden und mit eigenhändigen Korrekturen und Einfügungen versehenen Typoskript vgl. NLB 8, zum Zitat ebenda, Bl. 60. Im MS fehlen einige Textseiten (Bl. 172-176 u. 201-203) sowie sämtliche Anmerkungen. – Blattnummern im Text verweisen auf dieses MS.

..., Länder als sozialistisch oder gar kommunistisch zu bezeichnen, nur weil sie von sich sozialistisch oder kommunistisch nennenden Parteien monopolistisch beherrscht und despotisch regiert werden.«<sup>9</sup> Im Einleitungskapitel des Manuskripts (Bl. 6) meinte er dagegen noch: »Mit der Oktoberrevolution begann in der Tat die Epoche der sozialistischen Weltrevolution, und keine Macht der Erde kann heute die Verwirklichung des sozialistischen Gedankens mehr aufhalten.« Andererseits zeigt die Verwendung des in den sogenannten realsozialistischen Ländern damals kaum mehr gebrauchten Begriffs *Weltrevolution*, wie weit er sich schon von den ideologischen Stereotypen seiner Zeit entfernt hatte.

Letzteres trifft *ex negativo* auch zu auf den im offiziellen Sprachgebrauch verwendeten Terminus *Das Neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft*. Behrens dagegen spricht in seinem Akademievortrag vom *neuen Modell der Leitung der sozialistischen Wirtschaft*, lässt also die Planung weg.<sup>10</sup> In der Tat ist für ihn die Frage der Leitung die entscheidende im neuen Modell und nicht die der Planung. Diese Gewichtung findet sich genauso im Akademievortrag:

»Immer ist die Leitung der Wirtschaft eine Funktion des Eigentums an den Produktionsmitteln oder – genauer – der Produktionsmitteleigentümer. Wenn die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum werden, muss die Gesellschaft die Wirtschaft auch leiten. Gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln erfordert gesellschaftliche Leitung der Wirtschaft, aber damit ist noch nichts über die konkrete Form dieser Leitung gesagt, über die Form, wie die Gesellschaft sich die


Produktionsmittel aneignet, wie sie sie einsetzt und wie sie die Ergebnisse der Produktion verteilt. Ich kann hier nur darauf hinweisen, dass in der ersten Etappe der Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die die ganze Periode von der ›Expropriation der Expropriateure‹<sup>11</sup> bis zur Vollendung der sozialistischen Gesellschaft umfasst, der Staat als Repräsentant der Gesellschaft der Leiter der Wirtschaft ist. Für die erste Etappe ergibt sich aus dem gesellschaftlichen Eigentum mit Notwendigkeit auch die staatliche Leitung der Wirtschaft, aber daraus folgt nicht auch mit gleicher Notwendigkeit die Art und Weise dieser Leitung. Zwar wird das Hauptinstrument der staatlichen Leitung der Wirtschaft immer der Plan sein, aber sowohl die *Planaufstellung* als auch die *Plandurchführung* können sehr unterschiedlich gehandhabt werden ...« (S. 532f.)

Der Plan als »Hauptinstrument der staatlichen Leitung der Wirtschaft« – das ist schon eine wesentlich andere Gewichtung als die im partei- wie staatsoffiziell so genannten *System der Planung und Leitung*. Überhaupt war er mit dem österreichischen Futurologen Robert Jungk der Auffassung: »In der noch sehr kurzen Geschichte der Planung stehen wir vergleichsweise dort, wo sich die Astronomie befand, als das Fernrohr schon erfunden worden war.«<sup>12</sup> (S. 539 – also immerhin schon im Galilei'schen Zeitalter ...) Zwar strich er das Zitat, mit dem er die angeblich so großen Fortschritte in der Planung minimiert hatte, in der zur Veröffentlichung in der DDR vorgesehenen Fassung, sie erschien trotzdem nicht im Buchhandel.

Sein Planungsbegriff geht letztlich, ohne dass er sie nennt, auf jene Sowjetökonominnen der 1920er Jahre zurück, die den Plan als Prognoseinstrument ansahen und nicht als festgeschriebene Anweisung, als ein vom Parlament verabschiedetes Gesetz mit den entsprechenden Möglichkeiten juristischer Sanktionierung. In seinem Vortrag vermerkt er dazu: »Wenn wir Planung ganz allgemein als Vorausschau, als vorausschauende Einschätzung ökonomischer Prozesse und planendes Handeln als bewusste Einwirkung auf diese Prozesse, als den Versuch ihrer gezielten Lenkung bezeichnen, dann muss der Plan im neuen Modell als ein elastisches Arbeitsinstrument aufgefasst werden, das es der staatlichen Leitung gestattet, mit einem Minimum an administrativem Zwang auszukommen.« (S. 537)

Zum Verhältnis von Eigentum und Wirtschaftsleitung wird er im Manuskript jedoch sehr viel deutlicher als selbst in dem unzensurierten Akademievortrag, denn auf die nahezu gleichlautende Feststellung: »Sind die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum, muss die Gesellschaft auch die Wirtschaft leiten ...«, folgt – anders als im Vortrag – die präzisierende Ergänzung »... sei es durch den Staat, als Repräsentant der Gesellschaft, sei es in anderer Form, wie z.B. der Selbstverwaltung durch die Werktätigen.« (Bl. 99) In dieser Ergänzung sind zwei wesentliche Probleme sozialistischen Wirtschaftens angesprochen, die Behrens von Anbeginn immer wieder mehr oder minder deutlich hervorgehoben hat.


Ich will hier nur auf seine Rede zum 30. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1947 verweisen, in der er die Notwendigkeit des »Übergang(s) von der ›Arbeiterkontrolle‹ der Produktion zur ›Arbeiterverwaltung‹« hervorhob, denn seiner Ansicht nach »beruht die Funktion der sozialistischen Planwirtschaft auf dem Bewusstsein und der Aktivität der



Informativ, knapp und klar:

# Ossietzky

Die Schaubühne seit 1905  
Die Weltbühne seit 1918  
Ossietzky seit 1998



»Der Krieg ist ein besseres Geschäft als der Friede. Ich habe noch niemanden gekannt, der sich zur Stillung seiner Geldgier auf Erhaltung und Förderung des Friedens geworfen hätte. Die beutegierige Canaille hat von eh und je auf Krieg spekuliert.«

*Carl von Ossietzky in der Weltbühne vom 8. Dezember 1931*

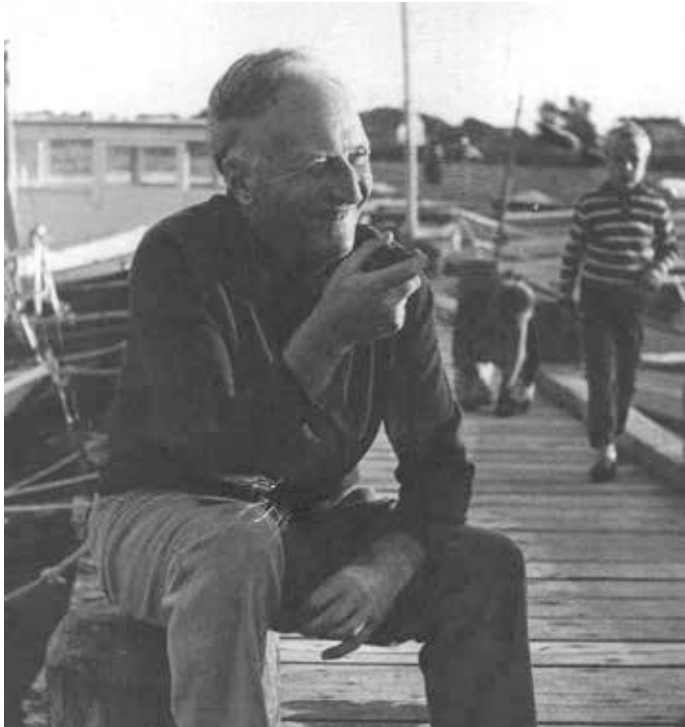
**Ossietzky** erscheint alle zwei Wochen – jedes Heft voller Widerspruch gegen angstmachende Propaganda, gegen Sprachregelung, gegen das Plattmachen der öffentlichen Meinung durch die Medienkonzerne, gegen feigen Selbstbetrug.

**Ossietzky** herausgegeben von Matthias Biskupek, Rainer Butenschön, Daniela Dahn, Rolf Gössner, Ulla Jelpke und Otto Köhler, begründet 1997 von Eckart Spoo.

**Ossietzky** – die Zeitschrift, die mit Ernst und Witz das Konsensgeschwafel der Berliner Republik stört.

---

**Ossietzky Verlag GmbH • ossietzky@interdruck.net**  
Siedendolsleben 3 • 29413 Dähre • [www.ossietzky.net](http://www.ossietzky.net)



Hobbysegler Fritz Behrens Mitte der 1970er Jahre (Foto: Privatbesitz)

breiten Massen des Volkes«. <sup>13</sup> Diese Sicht hat ihm in den 1950er und 1960er Jahren immer wieder den – durchaus berechtigten – Vorwurf eingebracht, ein Anhänger des in Jugoslawien praktizierten Wirtschaftsmodells der Arbeiterselbstverwaltung zu sein. <sup>14</sup> Selbst in der für DDR-Bibliotheken zugelassenen Vortragsfassung zitierte er zu der vergleichsweise harmlosen Aussage: »Die Mängel des alten Modells sind oft behandelt und bekannt« in einer Fußnote als Beleg ausführlich die »treffende Zusammenfassung« der »beiden jugoslawischen Ökonomen« Rikard Lang und Milan Mesarić (S. 11, N. 7).

Zu der Frage, was »die konkrete Form der Selbstverwaltung der unmittelbaren Produzenten auf Grund delegierten Gruppeneigentums« angeht, schreibt er dagegen im Manuskript Klartext: »Mir scheint aber, dass sie [die konkreten Formen] zwischen zwei Extremen liegen: Zwischen den Reformen in der SU und in der DDR, wo im Grunde nur der Spielraum der Betriebe in einem Planungsmechanismus verbreitert wurde, der mit unwesentlichen Änderungen weiterexistiert[,] und der Reform in Jugoslawien, wo nicht nur ökonomisch alle Konsequenzen aus der Existenz einer sozialistischen Warenproduktion gezogen wurde[n]. Dazwischen liegen die Reformen in der Tschechoslowakei und in Ungarn, aber auch für sie sind die Formen der Mitbestimmung bis zur Mitberatung von Räten, Ausschüssen und Komitees bei prinzipiell staatlichem Eigentum noch typisch, und der Schritt zur Selbstverwaltung der unmittelbaren Produzenten auf der Grundlage delegierten Eigentums [d.h. delegierten Gruppeneigentums] mit Selbstverwaltung der Werkstätigen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wurde noch nicht vollzogen.« (Bll. 222/223)

Der unbestreitbare Nachteil seines Vergleichs ist, dass Behrens nie Gelegenheit hatte, die Ergebnisse der jugoslawischen Selbstverwaltung in Augenschein zu nehmen, und sich in seinem Urteil allein auf Publikationen stützen musste. Vielleicht

wäre sein Urteil sonst nicht ganz so positiv ausgefallen. <sup>15</sup> Immerhin – und dies scheint mir nicht ganz unwesentlich – ist das jugoslawische Modell der Arbeiterselbstverwaltung ökonomisch letztlich ebenso gescheitert wie das sowjetische des staatlich etablierten Sozialismus; beide erwiesen sich als zu ineffektiv in einer nach wie vor vom Kapital beherrschten Weltwirtschaft. Diese im Nachhinein getroffene Feststellung sagt jedoch nichts aus in Bezug auf die Kritik am *Neuen Ökonomischen System*, wie sie Behrens 1965/67 formuliert hatte, denn im Grunde wissen wir auch heute nicht, wie eine sozialistische Wirtschaft dereinst funktionieren wird; wir wissen nur, wie sie nicht funktioniert hat.

Im Vortrag von 1965 unterscheidet Behrens in Übereinstimmung mit dem polnischen Ökonomen Włodzimierz Brus drei Gruppen von Entscheidungsbefugnissen, die auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sind: Zum einen die grundlegenden

<sup>9</sup> Behrens: Über Alternativen, zit. nach NLB 207, Bl. 1 des MS. Der Abdruck in Behrens: »Man kann nicht Marxist sein, ohne Utopist zu sein ...«. Texte von und über Fritz Behrens, herausgegeben von Günter Krause u. Dieter Janke, Hamburg 2010, S. 147, mit Entzifferungsfehler.

<sup>10</sup> Im Manuskript von 1966/67 ist sogar nur noch vom neuen Modell sozialistischer Wirtschaft die Rede, also auch noch die Leitung weggelassen. Dies resultiert allerdings aus dem sehr viel breiteren Themenspektrum, das Behrens in dieser Arbeit abhandelt bzw. abhandeln wollte:

Das Problem

Die materiellen Grundlagen des Sozialismus und seine historischen Entstehungsbedingungen

Demokratischer Sozialismus oder sozialistische Demokratie

Die Auffassungen von Marx und Engels über die Warenproduktion im Sozialismus

Das Kernproblem der Leitung der sozialistischen Wirtschaft

Das alte Modell der sozialistischen Wirtschaft und das Grundproblem des neuen Modells: Vom Wachstums- zum Wohlfandeffekt

Von der Verstaatlichung zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel: Rücknahme der Entfremdung? [im Text aber ohne Fragezeichen]

Plan und Markt: Preise, Gewinn und Rentabilität [fehlt]

Die Perspektiven [fehlt]

<sup>11</sup> Anspielung auf Karl Marx: Das Kapital, Bd. I = Marx/Engels: Werke, Bd. 23, Berlin 1962, S. 791: »Die Expropriateurs werden expropriert.« – Anm. Th.K.

<sup>12</sup> Behrens verweist auf Modelle für eine neue Welt. Wege ins neue Jahrtausend. Herausgegeben von Robert Jungk. München/Basel 1964, S. 507.

<sup>13</sup> Vgl. Behrens: Die Entwicklung der politischen Ökonomie in der UdSSR. Universitätsvortrag zur 30-Jahr-Feier der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Leipzig 1949, S. 14 und 15.

<sup>14</sup> So z.B. Walter Ulbricht auf dem 30. Plenum des ZK der SED Anfang 1957: »Wäre es nicht besser, wenn sich manche Genossen Wissenschaftler weniger mit der Propaganda über ›Selbstverwaltung in Jugoslawien‹ und mehr mit der schöpferischen Anwendung der Staatstheorie des Marxismus-Leninismus auf die Entwicklungsbedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik beschäftigen würden?« (Walter Ulbricht: Über Grundfragen der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Referat auf der 30. Tagung des Zentralkomitees der SED am 30. Januar 1957. Berlin 1957, S. 78/79).

<sup>15</sup> Ich verweise hier nur auf die Erinnerungen von Ernesto R. Fontaine F.-N.: Mi Visión. Sobre la influencia del Convenio U. Católica – U. de Chicago en el progreso económico y social de Chile. [Santiago de Chile] 2009, S. 101. Fontaine gehörte zwar als Ökonom zu den »Chicago Boys« und nach dem Putsch von 1973 zu den wichtigsten Exekutoren neoliberaler Wirtschaftspolitik in Chile, aber genau das spricht für seinen Bericht über eine von ihm einbekannte »Jugendsünde«, dass er nämlich »damals fasziniert war von der Wirtschaftstheorie einer auf Selbstverwaltung basierenden Wirtschaft – Betrieben, die Arbeitern gehörten und von ihnen geleitet wurden –, die in Titos Jugoslawien versucht wurde, in die Praxis umzusetzen. Mein Interesse an dieser Theorie war durch den Ökonomen Jaroslav Vaněk, Professor an der Cornell University, geweckt worden. Und so wurde ich zu einem Besuch im Ministerium für Planung nach Belgrad eingeladen. Aber was für einen desolaten und tristen Eindruck erhielten wir dort! Die Leute sahen traurig aus und furchtbar gleichförmig. [...] Der Mangel an Abwechslung bei Frauenkleidern war so groß, dass Maria Eugenia [seine Frau] mehr als ein Angebot erhielt, ihre eigene Kleidung zu verkaufen! [...] Sie meinte immer, dass das Konzept selbstverwalteter Betriebe nicht funktionieren könne; die jugoslawische Erfahrung und Geschichte haben ihr Recht gegeben!«

und die Entwicklungsrichtung der Volkswirtschaft bestimmenden Entscheidungen, die stets zentral zu fällen seien, zum anderen die individuell (»dezentral«) zu treffenden Entscheidungen über Beruf, Beschäftigung und Konsum, und schließlich die zwischen diesen beiden Ebenen angesiedelten Entscheidungen über Umfang und Struktur der Produktion (vgl. S. 534). Planungstechnisch gesprochen liegt der Unterschied zwischen dem alten Modell und dem neuen genau auf dieser Zwischenebene, ob Umfang und Struktur der Produktion zentral oder dezentral geplant werden, also wer – in Behrens' Terminologie – auf dieser Ebene plant, der Staat als Repräsentant der sozialistischen Gesellschaft oder die in delegiertem Gruppeneigentum befindlichen Betriebe.

Dabei geht es seiner Ansicht nach »nicht so sehr um die Frage«, ob die Wirtschaft zentral oder dezentral geleitet wird, »sondern vielmehr darum, mit welchen Methoden die zentrale oder dezentrale Leitung der sozialistischen Wirtschaft verwirklicht werden muss: mit administrativen oder ökonomischen Methoden.« (S. 534) Und weiter: »Das neue Modell der Leitung der sozialistischen Wirtschaft verzichtet nicht auf zentrale Weisungen überhaupt ..., aber es wägt sorgfältig ab, wo, wann und bei welchen Prozessen sie angebracht sind und wo man zu anderen Formen greifen muss.« (S. 537) Seiner Meinung nach ist dem neuen Modell der sozialistischen Wirtschaft eigen, »dass es einen objektiven Mechanismus enthält, der die Widersprüche der sozialistischen Wirtschaft ohne administrativen Zwang zu überwinden in der Lage ist, der das individuelle und das Gruppeninteresse effektiv mit den Interessen der Gesellschaft verbindet und damit die Grundlage für die volle Entfaltung der schöpferischen Initiative der Werktätigen abgibt.« (S. 534)

Dass der staatlich etablierte Sozialismus letztlich nicht in der Lage sein würde, diesen *objektiven* Mechanismus zu entwickeln, dass er immer wieder zu Methoden des administrativen Zwangs würde greifen müssen, das sah Behrens damals nicht – noch nicht, denn in seinem Spätwerk gelangte er zu anderen Einsichten. In seinem Akademie Vortrag aber formulierte er im Anschluss an seinen oben zitierten Planungsbegriff: »Der Plan muss als perspektivische Vorausschau den Rahmen abgeben für die ökonomischen Beziehungen, die auf der Warenproduktion beruhen. Anders ausgedrückt: Ein sozialistisches Leitungssystem, das sich ökonomischer Methoden bedient – das ist das Epochenmachende des neuen Modells der Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Es handelt sich dabei nicht um eine Summe mehr oder minder umfangreicher und mehr oder minder abgestimmter Maßnahmen, sondern um ein System von Maßnahmen, um einen Maßnahmenkomplex, um Maßnahmen, die sich aus der sozialistischen Warenproduktion ergeben.« (S. 537) Im Manuskript geht es ihm analog »um einen *Maßnahmenkomplex* oder – besser und genauer – um *Maßnahmen, die sich aus einem* System ergeben: aus dem durch objektive Gesetze bestimmten System der sozialistischen Warenproduktion.« (Bl. 180)

Im Grunde geht es Behrens in seinem Manuskript um das Problem eines sich selbst regulierenden Wirtschaftssystems des Sozialismus, ein Problem, das er im Vortrag nur gestreift hatte. Dabei bezieht er sich des Öfteren auf die erst im Vorjahr (1966) auf Deutsch erschienene Untersuchung des polnischen Ökonomen Oskar Lange über *Ganzheit und Entwicklung in ky-*

*bernetischer Sicht*,<sup>16</sup> und dessen Sicht war voll kompatibel mit den Theorien, die dem jugoslawischen Modell der Selbstverwaltung zugrunde lagen.<sup>17</sup> Lösungsansätze zu diesem Grundproblem sozialistischen Wirtschaftens können nicht einfach als Versuche etikettiert werden, zu einem Laissez-faire-Sozialismus zu gelangen;<sup>18</sup> als ob Behrens derartige Kritik geahnt hätte, stellte er im Manuskript seinen Ausführungen zum »Kernproblem der Leitung der sozialistischen Wirtschaft« ein Motto voran, das er den Tagebüchern von Friedrich Hebbel entnommen hatte: »Weil die Deutschen wissen, dass die wilden Tiere frei sind, fürchten sie, durch die Freiheit zu wilden Tieren zu werden.« (Bl. 99)

Sagte er im Vortrag von 1965 »noch nichts über die konkrete Form dieser Leitung«, so benannte er im Manuskript von 1967 wesentliche Bereiche: »Die Leitung der Wirtschaft besteht in dem Verfügungsrecht über die Produktionsmittel und in der Aneignung und Verteilung des Wertprodukts als Vergegenständlichung der lebendigen Arbeit. Sie besteht in Entscheidungsbefugnissen bzw. in Entscheidungen über Inhalt, Richtung und Umfang der Produktion sowie über die Verwendung des Wertprodukts und insbesondere über die Verwendung des Mehrprodukts.« (Bl. 99)

»Die Problematik der Leitung der sozialistischen Wirtschaft erschöpft sich« seiner Ansicht nach »nicht – wie es mitunter in der Diskussion scheint – in Fragen der Planung [...]. Zwar ist die Planung ein wesentlicher Bestandteil und ein Merkmal sozialistischer Produktionsverhältnisse, aber sie ist nicht notwendige Folge der Vergesellschaftung der Produktionsmittel, sondern der Vergesellschaftung der Produktion.« (Bl. 107) Und weiter: »Die eigentliche Problematik der Leitung der Wirtschaft liegt [...] nicht in der Planung, sondern in den Entscheidungsbefugnissen [...]« Dabei geht es um »die *konkrete* Form dieser Leitung«, »*wie* die Gesellschaft über den Einsatz der Produktionsmittel entscheidet, *wem* sie die Entscheidungsbefugnis darüber überträgt und *wo* und *wie* die Ergebnisse der Produktion, das heißt vor allem des Wertprodukts [vielmehr: das Wertprodukt] angeeignet werden.« (Bl. 110)

Hierzu vermerkte er glashart: »Über das *Wertprodukt* verfügt durch Aneignung: a) in der einfachen Warenproduktion der mit eigenen Produktionsmitteln arbeitende Handwerker bzw. Bauer; b) in der sozialistischen Wirtschaft mit delegiertem Gruppeneigentum das Produzentenkollektiv. Von der Verfügung über das *Wertprodukt* durch Aneignung ist ausgeschlossen: a) der von Produktionsmitteln ›freie‹ Lohnarbeiter des Kapitalismus; b) der Werktätige der sozialistischen Wirtschaft bei staatlichem Eigentum an Produktionsmitteln«, und er bemerkte dazu sogleich: »Es ist überflüssig, auf den prinzipiellen Unterschied einzugehen, der zwischen dem kapitalistischen Lohnarbeiter und dem Werktätigen der sozialistischen Wirtschaft mit staatlichem Eigentum an den Produktionsmitteln besteht.« (Bl. 111)

»Das als Neues Ökonomisches System bezeichnete Modell der Wirtschaft der DDR hat«, so Behrens im Manuskript, »einen ausgesprochenen ›Übergangscharakter‹. Es beruht noch auf dem staatlichen Eigentum an den Produktionsmitteln, obwohl durch das Prinzip der Eigenerwirtschaftung der Mittel für die Akkumulation die Tendenz in Richtung eines ›delegierten‹

Gruppeneigentums unverkennbar ist.« (Bl. 126) Und weiter: »Wenn im Neuen Ökonomischen System der DDR die Wirtschaftsfunktionäre noch Beauftragte des Staates und noch nicht der Werktätigen selbst sind, so zeigt sich hierin nur sein Übergangscharakter.« (Bl. 128)

Aber er sah auch Gefahren: »Solange der Staat Eigentümer der Produktionsmittel ist, über sie verfügt und sich das Wertprodukt aneignet und verteilt, verfügen über die Produktionsmittel, eignen das Wertprodukt an und verteilen es die Menschen, die den Staatsapparat bilden, ein bürokratischer Apparat, eine hierarchisch geordnete Bürokratie. Damit ist keine Demokratie und natürlich erst recht keine echte sozialistische Demokratie vereinbar.« (Bl. 186) Zugleich stellte er fest, dass die Bürokratie »sich jeder Einschränkung der staatlichen Macht widersetzt und nur einen solchen »demokratischen« Mechanismus duldet, der freie Meinungsäußerung ausschließt« (Bl. 190). Deshalb war es seiner Meinung nach »gewiss kein Zufall«, dass die Bürokratie »plötzlich ihr Herz für Mathematik und Kybernetik entdeckte. Dabei findet sie in einer Richtung sozialistischer Ökonomen, die Anhänger der »Wirtschaftsreformen« sind, ideologische Unterstützung. Diese Ökonomen [...] sehen die Wurzel, die letzte Ursache für die Wirtschaftsreformen und das neue Modell [...] im ungenügenden Stand der Organisations- und Rechentechnik [...]« (Bl. 205) Als Repräsentanten dieser Richtung nannte er den sowjetischen Wirtschaftsmathematiker Viktor V. Novožilov, der nur »das alte Modell durch neue Methoden vervollkommen will« (Bl. 208).

In diesem Zusammenhang kann er sogar Walter Ulbricht zustimmend zitieren, der auf dem 14. Plenum des ZK der SED im Dezember 1966 formuliert hatte: »Wir werden keinesfalls einen »Superzentralismus« in unserer Wirtschaft einführen, selbst wenn das durch die Elektronik technisch möglich wäre.« (Bl. 208)

In seinem Tagebuch hingegen vermerkte er im Juli 1973, kurz vor Ulbrichts Tod: An dessen Lebenslauf kann man »par excellence studieren, wie die Freiheit der Entscheidung für einen Funktionär unmöglich wird. Er gibt die Freiheit auf zugunsten einer Notwendigkeit, die zunächst eine innere sein mag, dann aber durch den Zwang des Apparates eine äußere wird. Obwohl Ulbricht sicher glaubte, Drahtzieher zu sein, hing er doch nur an einem Draht – in doppeltem Sinn: als Marionette und als Befehlsempfänger!«<sup>19</sup> Eine Feststellung, die nichts von ihrer Aktualität verloren hat.

<sup>16</sup> Oskar Lange: Ganzheit und Entwicklung in kybernetischer Sicht. Berlin (DDR) 1966. Da das Manuskript ohne Anmerkungen überliefert ist, sind die Verweise auf diese Schrift sicher nicht vollständig erfasst; auf Bl. 104/105 bezogen sich die Noten 11-14 wohl auf Lange, S. 35, 60, 66 und 20.

<sup>17</sup> Vgl. auch die Auffassung von Ivan Maksimović: Professor Oskar Lange on Economic Theory of Socialism and Yugoslav Economic Thinking. In: On Political Economy and Econometrics. Essays in Honour of Oskar Lange. Oxford 1965, S. 349: »Prof. Lange's model of market socialism, which was formulated by him in 1936/7, was the closest, in our opinion, to the Yugoslav model of economic system, and at a time when one knew little about him.«

<sup>18</sup> So beispielsweise (zu Oskar Lange) von Dennison I. Rusinow: The Yugoslav Experiment, 1948-1974. London 1977, S. 231.

<sup>19</sup> Vgl. NLB 224, S. 116 (Eintrag vom 18.7.1973).

## VSA: Friedrich Engels und andere Klassiker\*innen



**»Die Natur ist die Probe auf die Dialektik«**  
**Friedrich Engels kennenlernen**  
 mit Elmar Altvater, Joachim Bischoff, Michael Brie, Georg Fülberth, Eike Kopf, Thomas Kuczynski und Marcel van der Linden  
 184 Seiten | € 14,80  
 ISBN 978-3-96488-054-3



Reiner Rhefus  
**Friedrich Engels im Wuppertal**  
 Auf den Spuren des Denkers, Machers und Revolutionärs im »deutschen Manchester«  
 176 Seiten | in Farbe | Hardcover | Fotos | € 16,80  
 ISBN 978-3-96488-065-9  
 Spaziergänge auf den Spuren von Engels in seiner Geburtsstadt zu Herkunft und Kindheit, das Wuppertal während der 48er-Revolution, zur Arbeiterbewegung etc.



Elmar Altvater  
**Engels neu entdecken**  
 Das hellblaue Bändchen zur Einführung in die »Dialektik der Natur« und die Kritik von Akkumulation und Wachstum  
 192 Seiten | € 12,00  
 ISBN 978-3-89965-643-5  
 Elmar Altvater stellt im Anschluss an seinen erfolgreichen Band »MARX neu entdecken« Friedrich Engels (1820-1895) und eines seiner wichtigsten Werke vor, die »Dialektik der Natur«.



Karl Marx  
**Das Kapital**  
 Kritik der politischen Ökonomie | Erster Band  
 Neue Textausgabe, bearbeitet und herausgegeben von Thomas Kuczynski  
 800 Seiten | Hardcover mit USB-Card | € 19,80  
 ISBN 978-3-89965-777-7  
 Die Ausgabe basiert auf dem sorgfältigen Vergleich der 2. deutschen und der französischen Ausgabe des »Kapital«, den Marx gefordert hat



Krzysztof Pilawski/  
 Holger Politt (Hrsg.)  
**Rosa Luxemburg: Spurensuche**  
 Dokumente und Zeugnisse einer jüdischen Familie  
 152 Seiten | Hardcover | mit Fotos in Farbe | € 19,80  
 ISBN 978-3-96488-005-5  
 Ein Versuch, aus familiärer Perspektive auf den Lebensweg der wohl berühmtesten Frau in der europäischen Arbeiterbewegung zurückzuschauen.

VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, info@vsa-verlag.de

[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)



# Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen

ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo ([www.Sozialismus.de](http://www.Sozialismus.de)). Beides geht auch mit dem beigegefügtten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

Ich abonniere Sozialismus ab Heft \_\_\_\_\_ zum Preis von € 70,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto).

Ich möchte die Buchprämie  Kapital  68er  ABC

Ich abonniere Sozialismus ab Heft \_\_\_\_\_ zum verbilligten Preis von € 50,- (für Arbeitslose/Studenten).

Ich möchte die Buchprämie  Kapital  68er  ABC

Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft \_\_\_\_\_ (3 Hefte zum Preis von € 14,-/Ausland € 19,-).

Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
Plz, Ort

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

\_\_\_\_\_  
Datum, 2. Unterschrift

Bitte als  
Postkarte  
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus  
Postfach 10 61 27  
20042 Hamburg

## Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:  
[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

